

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Band: 83 (2004-2005)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



X234



Ein Buch – Studentinnen und ihre liebsten Bücher

StuRa-Wahlen

Jetzt per Computer und SMS

Ruhe bitte!

Der grosse Bibliotheksreport

Lesen

Durchblicken oder Wegsehen

editorial



von Vanessa Georgoulas

Vielerorts und immer wieder in der Menschheitsgeschichte hat man das Medium Buch zu Grabe getragen. In seinen Anfängen noch in mühsamer Handarbeit Buchstaben für Buchstaben mit Herzblut hergestellt, hat sich die Produktion mit der Einführung des Buchdrucks millionenfach verschnellert. Dies war der Beginn seines Siegeszuges, der sich trotz Analphabetismus und Sprachbarrieren auf der ganzen Welt fortsetzte. Doch die Vereinfachung der Produktion hat auch ihre Schattenseiten: Denn mit der nun einsetzenden Flut von Büchern stellte sich zwar nicht mehr das Problem der beschränkten Auswahl, wie es vor Gutenbergs Erfindung der Fall war, nein, vielmehr ist nun die Selektion ein Thema. Vieles, was heute unter dem (zu weilen zu) weit gefassten Begriff «Literatur» erscheint, hat diesen Namen nicht verdient. Und weil es sich nicht lohnt, schlechte Bücher zu lesen und noch viel weniger darüber zu reden und zu schreiben, haben wir uns aufgemacht, um passend zur kalten Vorweihnachtszeit die heissesten Lesetipps eurer Mitstudentinnen zusammenzutragen. Auf den Seiten acht bis zehn könnt ihr das Ergebnis nachlesen und euch für euch wie auch für eure Lieben (die Weihnachtseinkäufe stehen langsam an) inspirieren lassen.

Und auch der Rest dieser Ausgabe ist ganz dem Thema Buch gewidmet. Ganz? Nun ja, aus aktuellem Anlass erklärt euch Ulla Blume auf der dritten Seite, wie ihr eure unipolitische Macht nutzen könnt, nämlich indem ihr euch an den anstehenden Studentenratswahlen beteiligt und eifrig eure Favoritinnen wählt.

Mit dem Aufkommen neuer Medien wurde dem Buch erneut sein baldiges Ende prophezeit. Wir sagen: «Alles gar nicht wahr!» – und liefern euch mit dieser Ausgabe den Gegenbeweis: Ein gutes Buch lässt sich durch nichts auf dieser Welt ersetzen.

Viel Spass beim Lesen!

das zitat

Jean Paul (1763 - 1825)

«Bücher sind nur dickere
Briefe an Freunde.»

chien écrasé

Kaum hat das Wintersemester begonnen, weht mir die kühle Herbstluft Literaturlisten en masse in meinen elektronischen Briefkasten. Ohne an die finanziellen Konsequenzen auch nur einen Gedanken zu verschwenden, begeben sich mich in meinen Lieblingsbuchladen, der nur ein paar Mausclicks entfernt ist.

Wie es sich als Stammkundin gehört, werde ich gleich mit Namen begrüsst und finde zwischen den hundert Hyperlinks auf der Seite einige, die mich interessieren könnten. Ich entscheide mich gegen das Sonderangebot für Digitalkameras und die Rabatte auf Trivilliteratur und klicke auf die persönlichen Empfehlungen. Meine elektronische Buchhändlerin hat eigens für mich eine Liste von Büchern zusammengestellt, die mich interessieren sollten. Und sie liegt mit ihren Empfehlungen gar nicht so falsch.

Mein Interesse an der Hälfte dieser Bücher ist so gross, dass ich rund die Hälfte davon bereits bei besagter Buchhändlerin gekauft habe. Die andere Hälfte wurde durch die Bestellungen meiner Mitstudentinnen generiert. Eins nach dem andern klicke ich in meinen Warenkorb bis ich meiner Kreditkarte gegenüber ein schlechtes Gewissen kriege. Unter dem Strich steht denn auch ein Dollarbetrag, der

den hartnäckigsten Schluckauf kurieren müsste. Von einem Buch liegen noch drei Exemplare an Lager, ein anderes hat ein bis zwei Monate Lieferfrist. Bis das seinen Weg über den Atlantik in unsere beschauliche Alpenstadt gefunden hat, dürfte es locker Februar und der Kurs längst vorbei sein. Ich beschliesse, bevor ich meine Bestellung abschicke, in anderen Buchläden der gleichen Kette sowie bei der Konkurrenz reinzuschauen.

Dort finde ich gewisse Bücher gar nicht, andere teurer, andere wiederum günstiger. Und beginne zu rechnen. Lieferfrist, Porto & Verpackung, Mindestmengen, Sympathiepunkte usw.

Am Schluss gebe ich auf und bestelle ein Buch direkt bei der englischen Niederlassung des Verlags und zwei weitere bei einem amerikanischen Mannweib. Beim Schweizer Buchladen löse ich fünfundzwanzig UBS Keyclub-Punkte ein, kriege dafür aber leider nur die deutsche, unkommentierte Ausgabe. Die Mehrheit der Bücher bleibt unbestellt, da ich nach achtundvierzig Stunden vor dem Computermonitor zusammenbreche und mit schäumendem Mund in die internetfreie Allgemeinabteilung des Universitätsspitals eingeliefert werden muss.

comic

von Nicola Condoleo



Jetzt bist Du dran mit wählen!

Einigen mag es entgangen sein: Jeden Winter finden an der Uni Zürich die StuRa-Wahlen statt. Doch dieses Jahr ist alles ein bisschen anders. Neben den Wahlurnen stehen heuer nämlich auch der Computer oder das Mobiltelefon zum Wählen zur Verfügung.

Von Ulla Blume

Im E-Voting liegt unsere politische Zukunft. Dies ist zumindest die Meinung des Kantons Zürich. Deshalb hat er das Statistische Amt der Stadt Zürich beauftragt, die Möglichkeit der elektronischen Stimmabgabe in kantonalen Abstimmungen vorzubereiten. Da die Einführung von e-Voting kein Pappentier ist, wurde für das Projekt ein Pilot gesucht – und der StuRa mit seinen jährlichen Proporzwahlen gefunden. Das Zürcher Studentinnenparlament sei sehr gut geeignet: Die knapp 24 000 Studentinnen bilden eine Wahlgemeinde von guter Grösse, stehen den (relativ) neuen Kommunikationsmitteln Internet und Mobiltelefonie aufgeschlossen gegenüber und sind mit deren Umgang bereits vertraut. Durch die Computerräume ist zudem gewährleistet, dass alle Studentinnen Zugang zu Computern und Internet haben.

Wenn das Pilotprojekt StuRa-Wahlen 2004 erfolgreich abgeschlossen wird, steht der Einführung von e-Voting im Kanton Zürich – und schliesslich in der ganzen Schweiz – nichts mehr im Weg. Es werden also grosse Hoffnungen in die StuRa-Wahlberechtigten gesetzt, nicht nur vom Statistischen Amt, sondern auch vom StuRa selbst.

Warum wählen?

E-Voting soll in erster Linie die Wahlbeteiligung erhöhen. Etwas Neues am Computer oder am Handy auszuprobieren kann aber kaum die einzige Motivation zum Wählen sein. Warum also soll man wählen?

Die Antwort ist einfach: Mit ihrer Wahl hat Studentin einen ganz direkten Einfluss auf die Zusammensetzung des StuRa – und damit auch darauf, wie ihre Interessen vertreten werden. Die «Wahlgemeinde StuRa» ist klein genug, dass jede Stimme wirklich Gewicht hat. Somit bestimmt jede Wählerin, was für ein StuRa im nächsten Jahr für sie arbeitet; und engagierte Wählerinnen wählen einen engagierten StuRa. Einen, der dafür sorgt, dass Studentinnen Darlehen erhalten. Einen, der Anliegen von einzelnen Studentinnen, Fachvereinen oder anderen studentischen Organisatio-

nen aufnimmt und zum Beispiel vor die Unileitung bringt. Einen, der schaut, was an anderen Schweizer Unis so passiert, gute Inputs nutzt und schlechte Entwicklungen zu verhindern versucht. Und einen, der anderen studentischen Organisationen mittels Aktionen hilft und beisteht. Im StuRa arbeiten Studentinnen für Studentinnen. Darum soll man wählen.

Wen wählen?

Hat sich Studentin einmal zum Wählen entschlossen, stellt sich die Frage, welche Kandidatinnen sie überhaupt wählen kann – und will. Es stellen sich dieses Jahr immerhin ca. 100 Kandidatinnen zur Wahl.

Die wichtigste Regel ist: Die Fakultäten bilden die Wahlkreise, das heisst Studentin kann (nur) in der Fakultät wählen, in der sie eingeschrieben ist. Je nach Fakultät kann sie verschiedene Listen unterschiedlicher studentischer Gruppierungen wählen. Hat sie sich für eine Liste entschieden, kann sie darauf Kandidatinnen bevorzugen (Kumulieren) oder streichen. Es ist auch möglich,

Kandidatinnen von anderen Listen auf die gewählte Liste zu schreiben (Panaschieren). Innerhalb der eigenen Fakultät kann Studentin also wirklich die Personen wählen,

von denen sie sich vertreten lassen möchte.

Wie wählen?

Schliesslich fragt sich noch, wie denn das Wählen genau abläuft. Studentin braucht zwei Dinge zum Wählen: die Wahlzeitung als Informationsquelle und den Stimmrechtsausweis, der sie zum Wählen berechtigt. Beides wurde zusammen in einem Couvert an alle Studentinnen verschickt. Abgesehen davon sollte Studentin ihr Geburtsdatum wissen, denn damit muss sie beim elektronischen Wählen ihre Identität verifizieren. Dann steht eigentlich nur noch die Entscheidung zwischen der Wahl an der Urne, am Computer oder mit dem Mobiltelefon an. Alle drei Wahlmöglichkeiten sind unkompliziert – und in der Wahlzeitung bestens und übersichtlich erklärt.

Also: Worauf wartest Du noch?

StuRa-Wahlen vom 22. November bis 10. Dezember.
Info: www.stura.unizh.ch

StuRa-News

Glühwein und Guetkli

Weihnachten naht schon wieder einmal, und neben dem Was-soll-ich-dieses-Jahr-nur-meiner-Mutter-schenken-Stress wächst auch die Vorfreude auf eine besinnliche oder immerhin vorlesungsfreie (Aus-)Zeit. Damit auch an der Uni etwas Weihnachtsstimmung aufkommt, schwingen die StuRätinnen kräftig das Wallholz und backen feine Weihnachtsguetzli für euch. Dazu gibt es natürlich auch was Wärmendes, nämlich Glühwein nach einem ganz speziellen StuRa-Rezept. Lasst euch von uns ein bisschen verwöhnen und schaut an unserem Stand vorbei.

Guetkli- und Glühweinverkauf: 14. bis 16. Dezember, 9.45 Uhr bis 14.15 Uhr, Haupteingang Uni Zentrum

Nächste StuRa-Sitzung

Ebenfalls noch vor Weihnachten findet die nächste StuRa-Sitzung statt. Dort werden vor allem die Statuten für die neue studentische Körperschaft, die im nächsten Semester gegründet werden soll, diskutiert. Daneben kann man aber auch eine gute Tat (oder mehrere) vollbringen: Nach dem Riesen-Erfolg der Auktion der übriggebliebenen Tombolapreise zugunsten des Medien Verein ZS, (dank dem du diese wunderbare Zeitung in den Händen hältst), wird es auch nach dieser Sitzung wieder eine Versteigerung geben. Es gibt immer noch viele attraktive Preise zu Schnäppchenpreisen zu holen – lasst euch das nicht entgehen, alle StuRa-Sitzungen sind öffentlich.

StuRa-Sitzung: 15. Dezember, 18.15 Uhr bis 21.15 Uhr, KO2 F-174

VSS-Mitgliedschaft

Der StuRa ist dabei, endlich eine richtige studentische Körperschaft an der Uni Zürich zu schaffen. Die Vorteile für die Studentinnen sind einerseits, dass ihre Interessen an der Uni direkter und effizienter vertreten werden, zum Beispiel, wenn es um Studien- und Prüfungsordnungen, die Vergabe von Stipendien und Darlehen oder die Mensa-Menüs geht. Andererseits soll aber auch ein breites Dienstleistungsangebot für alle Studierenden aufgebaut werden. Ein dritter Punkt ist die Interessenvertretung auf nationaler Ebene: An der Uni Zürich studieren fast 24 000 Studentinnen – seit dem 20. November werden sie nun endlich auch schweizweit vertreten, denn an diesem kalten Samstag hat der Verband der Schweizer Studierendenschaften (VSS) dem Beitritts-gesuch des StuRa zugestimmt. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit den anderen Schweizer Studentinnenschaften.

DEZEMBER 04

**DIE (MUSIKALISCHEN)
WELTEN DES
EMIR KUSTURICA**

**WEIHNACHTS-OPEN-AIR
AM 24. DEZEMBER**

HGKZ-DIPLOMFILME

WÜNSCH DIR WAS...

beim Helvetiaplatz 01-2420411 // www.xenix.ch

KINO

**NEUE MITGLIED-
SCHAFTEN IM
KINO XENIX**

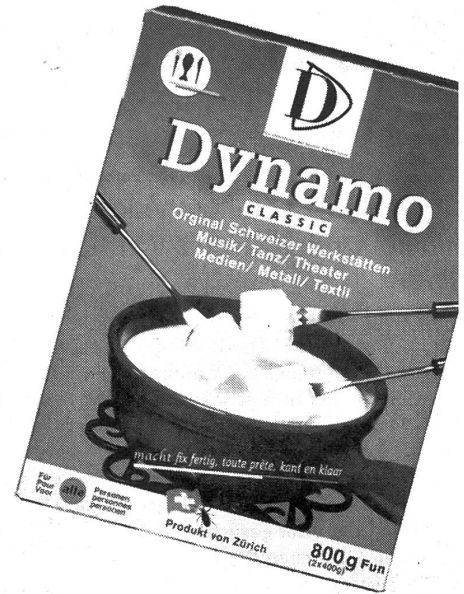
...jeweils gültig für 12 Monate
ab Datum der Ausstellung

...8 statt 15 Franken Eintritt

...monatliche Zusendung des
Programms

...erhältlich ab Dezember 2004

XENIX



soziale dienste zürich
jugendkulturhaus dynamo

**Buch
handlung**
am Hottingerplatz
Cornelia Schweizer

Hier finden Sie das Buch,
von dem Sie nicht wussten,
dass Sie es gesucht haben.

Hottingerstrasse 35 · Postfach · 8030 Zürich · Tel. 01 / 251 15 84 · info@buchah.ch
www.buchah.ch

treffpunkt

Safari

Tiergeschichten von Matto Kämpf, gelesen von Nils Torpus.
Musik: DIE ZORROS. Theater Rote Fabrik: Samstag, 4.12.04, 22.00 Uhr und Freitag, 17.12.04, 20.00 Uhr. Reservation: 01 / 482 42 12.

Einige der 23 Tiergeschichten sind im Stil von «Vermischte Meldungen» geschrieben, wie sie auf der letzten Seite von Zeitungen zu finden sind, andere erzählen von Tier-Kuriositäten aus Forschung und Historie, und es finden sich auch längere, erzählerische Geschichten darunter.

Die Zorros fuchteln gnadenlos mit ihren musikalischen Floretten. Auf ihrer ersten CD «History of Rock» coverten sie alles von «The Final Countdown» an abwärts. Hinter den Masken der «Zorros» verbergen sich Olifr Maurmann (Sänger und Gitarrist bei den «Aeronaute» und der Mann hinter dem Soloprojekt «GUZ»), Patrick Abt (Gitarrist bei den Bands «Bigger Club» und «Double Down») und Beatman (Sänger und Gitarrist der Band «The Monsters» und «Reverend Beatman»).

Teil des Abends sind Dias von Schaukästen aus verschiedenen naturhistorischen Museen. Die ausgestopften Tiere vor den gemalten Landschaften, einst ein Versuch uns die Tierwelt möglichst nahe zu bringen, haben heute etwas Nostalgisches und Entrücktes.

Den Männern Lust auf Kinder machen

- und die Schweiz ist gerettet. StreitBAR - Karls Forum für lautes Denken. Moderation: Jürgmeier, Gast: Beat Kappeler. Sonntag, 28.11.04, 18.00 Uhr, im Restaurant Karl, Zentrum Karl der Grosse. Kasse und Bar offen ab 17.30 Uhr. Eintritt: Fr. 15.-

Da war jahrelang von «Überbevölkerung» - natürlich vor allem des so genannten Südens - die Rede. Seit im Norden die klassisch eleganten Bevölkerungspyramiden sich in plumpe

Blumentöpfe verwandelt, geht das Gespenst der «Überalterung» um. Schuld daran, so der Journalist und ehemalige Gewerkschaftssekretär Beat Kappeler in seinem Buch «Die neue Schweizer Familie», sind die Frauen, die sich vermehrt für Beruf und gegen Kinder entscheiden. Und die Männer, die weitermachen wie gehabt. «Unsere europäische Gesellschaft blickt geradeaus ins schwarze Loch ihres Aussterbens», malt er unser Ende an die Wand. Und wenn immer weniger Enkel die Renten ihrer Grosseltern finanzieren müssen, droht ein Generationenkrieg oder die oft beschworene Überfremdung.

«Die Alterung der Industrienationen», schreibt Frank Schirrmacher in seinem Bestseller «Das Methusalem-Komplott», «wird wie eine Sinuskurve in den nächsten 30 Jahren durch die gewaltige Jugendwelle der muslimischen Länder überdeckt.» Bekämpft von den eigenen Kindeskindern, fremd in einer islamisierten Schweiz - das ist das Horrorszenerario unseres Alters. Aber das muss nicht sein, weiss Kappeler, wenn nur die Männer endlich ihren Teil an Kinderbetreuung und Haushaltarbeit übernehmen. Dann lassen sich die Frauen wieder zum Gebären bewegen, und so ein «power couple», das zusammen etwa 140 Prozent erwerbstätig ist, wird zur «Risikogemeinschaft ersten Ranges», die nur im äussersten (Not-)Fall der staatlichen Unterstützung bedarf.

Erstaunlich, dass die Spitzenvertreterinnen von Wirtschaftsverbänden, Gewerkschaften und politischen Parteien nicht längst auf diese einfache Formel gekommen sind: Männer, meldet euch zum Dienst im Bett und am Wickeltisch. Nur eine kleine Frage bleibt noch: Wie will Beat Kappeler schaffen, was den vereinten Feministinnen und Gleichstellungspolitikerinnen nicht gelungen? Und was ist mit den Grenzen des Wachstums? Das soll er uns in der StreitBAR vom 28.11.04 persönlich erklären.

Zum weissen Hai

«Jaws», Steven Spielberg (USA, 1975). Am Mittwoch, 8. Dezember 04 um 19 Uhr in der «Oase» des Historischen Seminars (KO2, 2. Stock, Raum G-289).

Score, der Fachverein der Filmwissenschaftler (liebevoll «FiWis» genannt) organisiert auch in diesem Semester eine Filmreihe mit ausgewählten Streifen der Akzessliste und ergänzt diese jeweils mit Einführung, Diskussion und Apéro. Alle Studierenden sind herzlich willkommen. Nach «Jaws» folgt am 19. Januar 05 Kurt Frühs «Bäckerei Zürer» aus den 50er-Jahren.

aberschosicher



von Philippe Amrein

Requisiten

Handwerk hat goldenen Boden - aber leider auch rostige Hände. Aber daran sind die Handwerker selber schuld. Mit grosser Freude dekorieren sie nämlich ihre Arbeitsklausen mit altertümlichem Zubehör, das ihre Vorfahren einst zum Ausüben ihrer Profession verwendet haben. Besonders pflichtbewusst halten sich Friseur und Zahnärzte - in früheren Jahrhunderten waren diese beiden Berufe ja noch vereint - an diese fragwürdige Tradition.

Und so sitzt man dann gut gelaunt im Wartezimmer, bringt sich via Schweizer Illustrierte auf den neuesten Wissensstand in Sachen Melanie Winiger, langweilt sich dabei natürlich und lässt den Blick dann über rostige Denztalangen und brutale Messing-Klammern gleiten, die vermeintlich dekorativ an den Wänden hängen und auf härtere Zeiten verweisen. Gleiches gilt auch für die klobigen Haarpressen am Arbeitsplatz des Haarschneiders - eine Zumutung mit nostalgischem Anspruch.

Aber auch die Dichterin - eine Handwerkerin vor dem Herrn - mag sich nicht so recht aus der Tradition lösen. Da haben sich Bill Gates und Steve Jobs mächtig angestrengt, Computer erfunden und benutzerinnenfreundliche Textverarbeitungs-Software entwickelt, doch wenn man beim Warten auf die Wurzelbehandlung in der Illustrierten etwas weiterblättert, bietet sich ein trauriges Bild. Werden nämlich Schriftstellerinnen für Home-Stories abgelichtet, muss stets im Hintergrund auch noch die vergammelte mechanische Hermes-Schreibmaschine mit aufs Bild.

Nun, wer wie ich alte Vedia-Kataloge sammelt, muss streng genommen natürlich auf einen Kommentar verzichten. Aber eben: Wer im Steinhaus sitzt, darf getrost Gläser werfen. Genau davon handelt diese Kolumne.

Aberschosicher!

Impressum

Redaktion:

Adresse: Medienverein ZS
Rämistrasse 62
8001 Zürich
Telefon: 01 261 05 54
Mail: mvzs@hotmail.com

Vanessa Georgoulas (van), Manuel Wirz (mir),
Michael Ruloff (mrf), Manuel Jakob (mja)

Redaktionsschluss: 3. Dezember 2004
Titelbild: mrf

Druck:
Ropress, Baslerstrasse 106, Zürich
Die ZS erscheint zweiwöchentlich während des Semesters.

Verlag und Leitung:

Medienverein ZS, Rämistrasse 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 261 05 54
076 490 99 88

Geschäftsleitung: Andi Gredig
(andi@gredig.ch)

Buchhaltung: Vanessa Georgoulas
(vanessageorgoulas@yahoo.com)

Inserate: Manuel Jakob

Insertionsschluss: 3. Dezember 2004

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert.

Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feministisch: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

AUTO

**Fahrstunde ab Fr. 76.-
Verkehrskunde Fr. 220.-**

Fahrschule M. J. Strebel AG
Tel. 01 261 58 58/01 860 36 86
www.mstrebel.ch

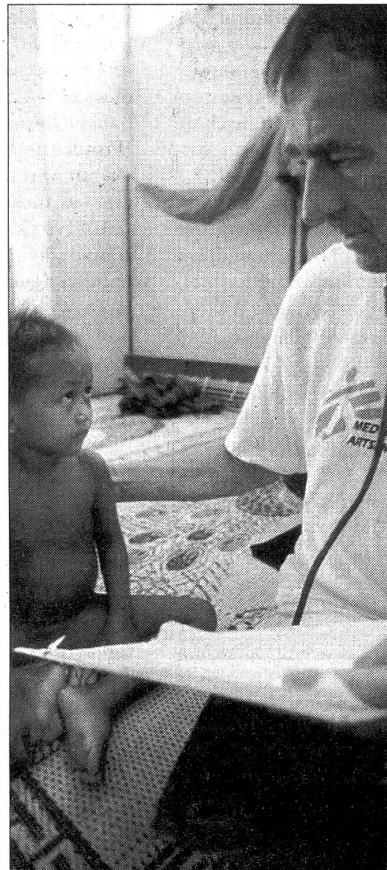

strebel

K L V I O
Buchhandlung und Antiquariat
Zähringerstrasse 41/45, Zürich 1

Geschichte
Philosophie
Germanistik
Alte Sprachen
Soziologie
Politologie
Ethnologie
Theologie
Publizistik

Wissenschaftliche
Buchhandlung
mit Titeln
zu den
Uni-Veranstaltungen

Tel. 044 251 42 12
www.klio-buch.ch



Medizinische
Hilfe
für Menschen
in Not.
Weltweit.



Postfach, 8030 Zürich
Tel. 01 385 94 44, Fax 01 385 94 45
www.msf.ch, kontakt@zurich.msf.org
PK 12-100-2

Ja, ich möchte mehr über die Arbeit
von Médecins Sans Frontières erfahren.
Bitte senden Sie mir deshalb:

- CD-Rom
- Jahresbericht
- Spendeunterlagen

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

E-Mail _____

Feindbilder & Kartoffelkäfer

film

von Christina Ruloff

Wer hat von ihnen nicht gehört, den obskuren Geheimbünden, die im Hintergrund machtvoll agieren und die gesellschaftlichen Akteure – ganz nach ihrem geheim(ver)räterischen Gusto – tanzen lassen wie Marionetten? Die «traverse» zieht eine Bilanz. Von Patrick Bottermann

Die Verschwörungssuppe köchelte in sämtlichen Jahrhunderten, immer wieder angefeuert durch die wildesten Vermutungen über einzelne Gruppen, die im Ruf stehen, das ganze Weltgeschehen zu kontrollieren.

Instrumentalisierung und Entlarvung

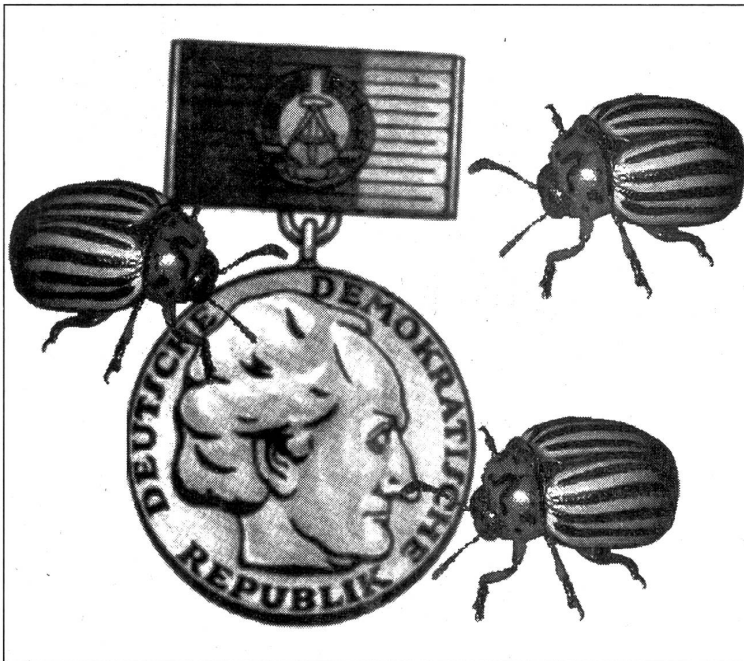
Von politischen Verschwörungen über schiefernde Konstrukte, wie die Gesellschaft der Illuminati, bis zu der angeblich weltweit wirkenden Al Qaida und den nicht minder verdächtigen Machenschaften der amerikanischen CIA finden sich in allen Epochen zahllose Beispiele. Grund genug für die dreimal jährlich erscheinende historische Zeitschrift «traverse», ein Volumen mit dem schönen Titel «Verschwörung!» herauszubringen. Neun Autorinnen beleuchten darin historisch verschiedene, mitunter

vermeidliche, Verschwörungen und ihre Instrumentalisierung und Erschaffung durch politische Mächte. Sie entlarven das Phänomen Verschwörung als Hilfsmittel, mit dem die komplexe Wahrheit auf einfache kausale Zusammenhänge reduziert wird. Das Finden und Erfinden von Feindbildern spielt dabei eine wichtige Rolle und treibt mitunter geradezu fabelhafte Blüten.

CIA-Käfer gegen den Bauernstaat

Ein illustres Beispiel liefert ein Artikel von Axel Dossmann, der vom gemeinen Kartoffelkäfer als kapitalistischem Verschwörer berichtet. Das noch junge DDR-Regime gab 1950 eine Broschüre heraus, die behauptete, der Westen (in Person der USA) habe Kartoffelkä-

fer über der DDR abgeworfen, um den Arbeiter- und Bauernstaat durch Ernteverlust in die Knie zu zwingen. Neben der fantastischen Vorstellung von in der Broschüre mit Stahlhelm und Gewehr abgebildeten Käfern lieferte die Schuldzuweisung an den Feind einen guten Grund für die Ernährungsprobleme des Staates. Der gemeine Kartoffelkäfer verschwand nach erfolgreicher Bekämpfung durch den gemeinen Bauern bald von der Bildfläche. Das



Die unberechenbaren Käfer der Verschwörung sind hinter euch her!

(Bild: zvg)

Vakuum eines greifbaren Feindbildes füllte von da an die Transitautobahn, die West und Ost verband und deren Bild als virulentester Infiltrationspunkt des Feindes («Alles was von drüben kommt ist der Feind») der Staatsapparat zur Volks-Paranoia auszubauen suchte.

Relativierung der Bärtigen?

Die Lektüre der für dieses Jahr letzten Ausgabe der «traverse» erweitert den Horizont für die Verschwörungen und Verblendungen der Gegenwart und lässt so manchen grausig bärtigen und Sharia schwingenden Moslem als Kartoffelkäfer erscheinen.

«traverse» erscheint im Chronos Verlag, Eisengasse 9, 8008 Zürich, Tel. 01/265 43 43, email: info@chronos-verlag.ch

Am Rande des Wahnsinns

Was passiert nach dem «Happily ever after»? Bridget Jones hat ihren Traummann gefunden: Mark Darcy ist nicht nur Menschenrechtsanwalt und wunderbar, sondern vor allem ihr Freund. Doch in einer glücklichen Beziehung zu sein und es zu bleiben, stellt sich als schwieriger heraus als erwartet. Bridget und Mark sind nämlich verschieden. Sie ist liberal, er wählt Tory. Sie diskutiert gerne mit ihren



Romantik und schöne Kleider.

(Bild: zvg)

Freunden über Ratgeber-Bücher, alle seine Bekannten sind Spieser. Als sie ihn verdächtigt, sie mit einer Anwältin (blond, schlank) zu betrügen und er wiederum zugibt, sich manchmal für sie zu schämen, zieht Bridget den Schlussstrich. Ja, sie liebt Mark, aber das reicht nicht. Und will er überhaupt mit ihr – so wie sie ist – zusammenleben, für immer? Beim Dreh einer Fernsehreportage in Thailand trifft Bridget Daniel Cleaver, ihren Exchef. Er hat sich angeblich verändert und will eine zweite Chance.

«Bridget Jones – Am Rande des Wahnsinns» fragt, wie eine glückliche Beziehung funktioniert und ob es zweite Chancen gibt. Die Verfilmung des gleichnamigen Romans von Helen Fielding, der sehr frei nach Jane Austens «Persuasion» entstanden ist, gibt eine klare Antwort: Solange man sich nur genug liebt, gibt es nach jedem Streit eine zweite Chance.

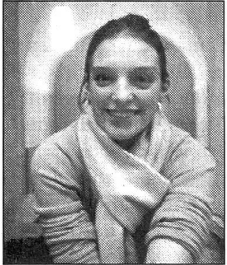
Der Film ist vor allem ein Wiedersehen mit alten Bekannten: Renée Zellweger als durch und durch liebenswürdige, aber ungeschickte Bridget, Colin Firth als Mark Darcy und Hugh Grant als eklig schmieriger Daniel Cleaver machen grossen Spass. So wird «Bridget Jones – Am Rande des Wahnsinns» zu einer wirklich schönen Komödie.

Fazit: Beziehungen sind nicht einfach und wir können alle etwas von Bridget lernen.



«Bridget Jones – Am Rande des Wahnsinns» von Helen Fielding – zu sehen in den Zürcher Kinos.

Menschen und ihre Lieblingslektüre: L



Anina Groh,
Rechtswissen-
schaften, 1.
Semester

Vor etwa fünf Jahren wurde mir «Geh wohin dein Herz dich trägt» von Susanna Tamaro empfohlen. Ich war zuerst skeptisch, weil mir der Titel nicht besonders gefiel. Aber ich wurde positiv überrascht und würde es nun auch jedem weiterempfehlen, denn es ist ein Gedankenbuch mit grossem Inhalt, der zum Nachdenken anregt. Es ist sehr lehrreich, denn die geniale Sichtweise einer sehr weisen und erfahrenen Person kann nachvollzogen werden.

Angela Zimmermann, Geschichte, 9. Semester

«Die Journalisten haben mich beispielsweise gefragt, wie ich mich denn als Mutter und Regierungsrätin organisiere. Ich hatte einen Kollegen, der war Vater von vier Kindern im ungefähr gleichen Alter wie meine. Niemals hätte man ihn gefragt, wie er sich organisiere.» Dies eine der vielen eindrücklichen Aussagen im eben erst erschienenen Buch von Esther Girsberger. Aus Anlass der Abwahl von Ruth Metzler versucht die Journalistin, der als ehemalige Chefredaktorin des Tages-Anzeigers ein ähnliches Schicksal widerfahren ist, anhand von Interviews mit zwölf abgewählten Exekutivpolitikerinnen herauszufinden, warum Frauen, wenn sie überhaupt gewählt, oft schnell wieder abgesetzt werden.



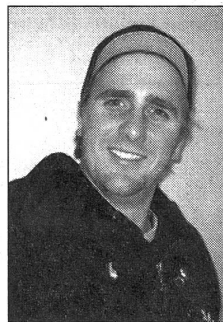
Angela Zimmermann

Dass die Medien über die Frauen häufig mit einem «trivialisierenden» Blick berichten und ihnen Fragen zur Familie stellen, ist keine Neuigkeit. Hingegen die Erkenntnis, dass vor allem die bürgerlichen Parteien die Frauen zuerst als Vorzeigefrauen zur Parteiprofilierung unterstützen, beim Wahlkampf für eine zweite Amtszeit dann aber fallen lassen. Auch von eigenen «Fehlern» erzählen die Ex-Politikerinnen. So zum Beispiel, dass sich Frauen zu sehr auf die Arbeit stürzten und dabei das Politisieren vergässen, was soviel heisst wie Netzwerke pflegen, taktieren, Ankündigungspolitik betreiben,

die Kommunikation mit den Medien pflegen, heikle Dossiers zur Seite legen – schlicht: gezielt die Wiederwahl vorzubereiten. Ob das nun Fehler sind oder die Fehler nicht eher beim althergebrachten Politikstil der Männer und bei den undifferenzierten Medien zu suchen sind, wagt mehr als eine der Interviewten zu bezweifeln.

«Abgewählt – Frauen an der Macht leben gefährlich» ist ein Muss für alle Politik interessierten und lässt nur eine Frage offen, was sagen Männer dazu?

Alain Koch,
Rechtswissen-
schaften,
1. Semester

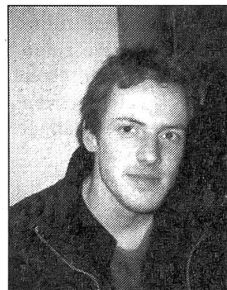


Alain Koch

Bei mir hat «Der Medicus» von Noah Gordon einen bleibenden Eindruck hinterlassen, dies nicht zuletzt wegen der detaillierten Beschreibungen der medizinischen Praktiken, die darin vorkommen. Es spielt in Amerika zu Zeiten der Siedler und ist gut und unterhaltsam geschrieben.

Andreas Baur, Geschichte,
4. Semester

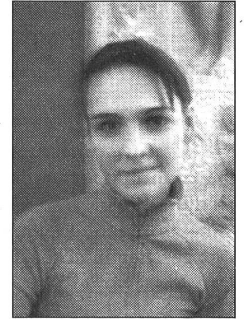
Schon mein Germanistik-Nebenfachstudium lässt vermuten, dass ich viel und gerne lese. Ich kann auch nicht ein Lieblingsbuch nennen das alle anderen, die ich bisher gelesen habe übertrifft, deshalb habe ich mehrere Lieblingsbücher.



Andreas Baur

Eines davon ist von Christoph Simon und trägt den illustren Namen «Franz oder warum Antilopen nebeneinander laufen». Ähnlich wie Salingers «Der Fänger im Roggen» steht ein junger Mann im Mittelpunkt, der von den täglichen Sorgen des Erwachsenwerdens geplagt wird. Ich habe das Buch vor etwa vier Jahren gelesen und fand es damals schon gut und witzig geschrieben. Dass die Geschichte im schweizerischen Thun und auch in einer mir bekannten Zeitepoche spielt finde ich zudem sehr interessant.

Martina Scherrer,
Psychologie,
5. Semester

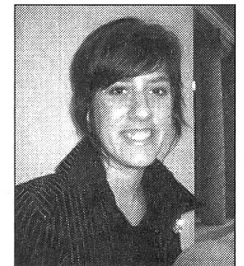


Martina Scherrer

Eines der eindrücklichsten Bücher, die ich bisher gelesen habe ist «Geh wohin dein Herz dich trägt» von Susanna Tamaro. In diesem Buch werden drei Generationen einer Familie lebensnah und in einer schönen Sprache beschrieben. Als ich dieses Buch zum ersten Mal las war ich 18 Jahre alt. Damals hat mir besonders das Ende sehr gut gefallen. Die gewählten Gleichnisse sind gut gewählt und leuchten ein, ein empfehlenswertes Buch.

Christine Gaillet, Publizistik,
3. Semester

Mir hat Max Frischs «Montauk» sehr gut gefallen. Frisch ist es in diesem Buch besonders gelungen, die Ehrlichkeit der kleinen Momente zwischen Mann und Frau herauszuarbeiten. Ich habe es vor etwa einem Jahr gelesen, nachdem es mir ein Kollege, der damals eine Arbeit darüber verfasste, empfohlen hatte. Erst habe ich es mir ausgeliehen, aber als ich es las, musste ich es einfach kaufen gehen, denn ich wollte die schönen Passagen anstreichen.



Christine Gaillet

Anja Giese, Publizistik,
9. Semester

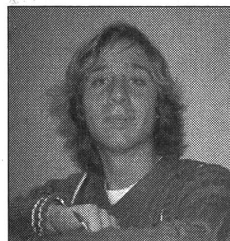
Dass Journalistinnen auch gute Polizeiarbeit leisten können, beweist die Heldin des schwedischen Kriminalromans «Olympisches Feuer» von Liza Marklund. Annika Bengtson ist seit kurzem die Redaktionsleiterin der Stockholmer Zeitung Abendpresse und kämpft mit dem allseits bekannten Problem der Missgunst von Mitarbeitern. Zu allem Überfluss wird die Organisatorin der Olympischen Spiele von Stockholm bei einem Bombenattentat getötet. Die Heldin ist anfangs nur als Reporterin vor Ort, doch schon einige Zeit später kommt sie bei Recherchen dem Täter zu nahe. Es stellt sich näm-

setipps für die kalte Jahreszeit

lich heraus, dass es ein geplanter Mordanschlag war. Die Reporterin läuft dem Mörder direkt in die Arme und kämpft in einem wahnsinnig spannend geschriebenen Ende ums Überleben. Die schwedische Autorin Liza Marklund schafft es mit ihrem Roman die Leser zu fesseln und ihre Heldin als realistische Person zu schildern. Man hat das Gefühl, als kenne man Annika Bengtzon. Und der geschilderte Alltag in einer Redaktion wird einigen bekannt vorkommen.

Loris Russi, Publizistik, 5. Semester

Ich habe den «Alchemist» von Paulo Coelho kürzlich zum dritten Mal zu Ende gelesen und bin fasziniert davon.

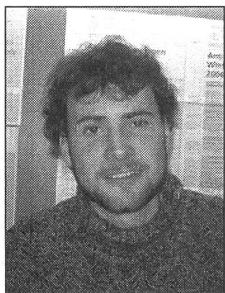


Loris Russi

Das Buch ist einfach und somit auch verständlich geschrieben, was bestimmt Teil des Erfolges dieses Buches ist. Die Geschichte, die erzählt wird, ist ein sehr schönes Märchen für Erwachsene, das den Lebensweg beschreibt. Ich habe das Buch vor Jahren von meinem Firmgötti zur Firmung bekommen.

Fabian Riedener, Wirtschaft, 5. Semester

Mein Studium nimmt mich sehr ein, weshalb ich in letzter Zeit kaum zum privaten Lesevergnügen gekommen bin. Früher haben mir die «Lustigen Taschenbücher» mit den Comics aus Entenhausen sehr gefallen, aber ich habe schon lange keines mehr gelesen. Ich würde auch keines mehr selbst kaufen, lesen aber auf jeden Fall. Wer weiss, vielleicht liegt ja ein «Lustiges Taschenbuch» unter dem Weihnachtsbaum.

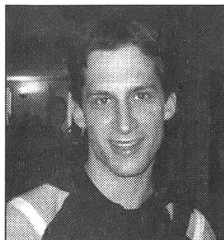


Fabian Riedener

Mir hat «Der Richter und sein Henker» sehr gut gefallen, weil es eine sehr spannende Geschichte erzählt und darüber hinaus auch gut geschrieben ist. Vor allem die Charaktere werden vor-

Nicolas Geiger, Wirtschaft, 5. Semester

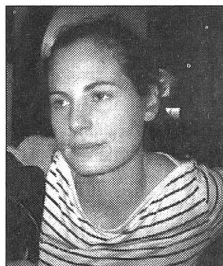
trefflich beschrieben. Ich habe das Buch in meiner Kantzeit gelesen. Damals lasen wir im Deutsch «Die Physiker» und es gefiel mir so gut, dass ich noch mehr von Dürrenmatt lesen wollte. So bin ich auf «Der Richter und sein Henker» gekommen, das mir von diesen Beiden besser gefallen hat.



Nicolas Geiger

Rebekka Stutz, Germanistik, 3. Semester

Mein Hauptstudium lässt es erahnen: Ich habe gleich mehrere Lieblingsbücher. Eines davon ist Haruki Murakamis «Mister Aufziehvogel», das ich vor etwa zwei Jahren gelesen habe. Es ist so spannend und gut geschrieben, dass ich es kaum und nur sehr ungern zur Seite gelegt habe. Ein anderes ist «Nackt» von David Sedaris, eine Sammlung von lustigen Essays, die ich jedem weiterempfehlen kann. Beides sind Geschichten, die man auch vorlesen kann.



Rebekka Stutz

Ulla Blume, Germanistik, 13. Semester

«Die Germanistin» von Patricia Duncker ist ein Buch, das mir sehr gut gefallen hat. Der deutsche Titel ist schlecht, das englische Original lautet: «Hallucinating Foucault», was schon ein-



Ulla Blume

niges spannender klingt. In diesem Buch geht es um Philosophie, Liebe, Freundschaft und Kategoriengrenzen, die diffuser sind als es dem Menschen lieb ist. So postuliert es zum Beispiel die These, dass die Grenzen zwischen Heterosexualität und Homosexualität verwischen, was ich eine wichtige und gute Aussage finde. Ausserdem hat mir Peter Stamms «Agnes» sehr gut gefallen. Ich habe beide Bücher schon mehrmals gelesen, weil sie mir so gut gefallen haben.

Valentina Georgoulas, Physik, 8. Semester

Vor ungefähr einem Monat habe ich «Erogene Zone» von Philippe Djian gelesen und ich bin begeistert. Besonders gut hat mir Djians kompromisslose Interpretation seiner Umwelt und der Gefühlswelt im Allgemeinen gefallen. Bei seinen Beschreibungen beweist er viel Humor, auch Selbstironie, und versteht es, die Abgründe der menschlichen Seele auf eine spielerische Art darzustellen. Darüber hinaus ist es eine sprachliche Höchstleistung.



Valentina Georgoulas

Nenad Prokic, Politik- wissenschaften, 5. Semester

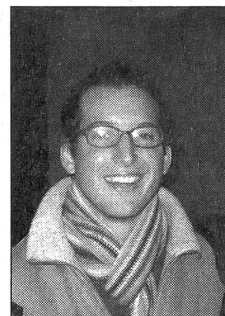
Ich habe kein eigentliches Lieblingsbuch, es gibt zu viele gute Bücher um ein einziges, das alle anderen überragt, zu nennen. Ad hoc würde ich «Emotionale Intelligenz» von Daniel Goleman weiterempfehlen, da es grossen Eindruck auf mich gemacht hat. Es ist eine Hilfe für das zwischenmenschliche Verhalten und sensibilisiert einen für die Gefühlswelt seiner Mitmenschen.



Nenad Prokic

Samir Tlili, Wirtschaft, 5. Semester

Als ich etwa vor vier Jahren den «Graf von Monte Christo» von Alexandre Dumas las, war ich sehr von diesem Buch beeindruckt. Besonders gut hat mir daran gefallen, dass es eine sehr schöne Geschichte ist, die erzählt wird und dass die Gefühlswelt des Menschen darin sehr gut beschrieben wird.

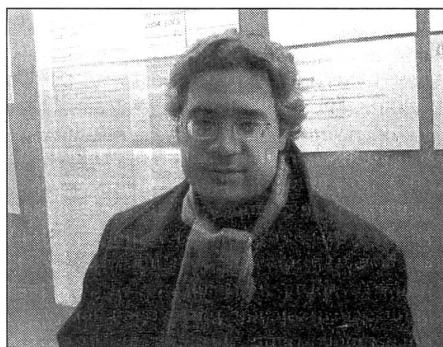


Samir Tlili

...und noch 3 Kleinode!

Alejandro Pfaffenbauer, Politikwissenschaften, 5. Semester

Bei mir hat das Buch «Michelangelo» von Irving Stone einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Es handelt sich hier um einen historischen Roman, der an die Lebensdaten Michelangelos anknüpft und um sie herum eine sehr interessant geschriebene Geschichte erzählt. Das Buch stellt somit auch einen guten Überblick über die Geschichte der Renaissance und des päpstlichen Italiens sowie der Familie Medici dar.



Alejandro Pfaffenbauer

Luca Marrama, Psychologie, 9. Semester

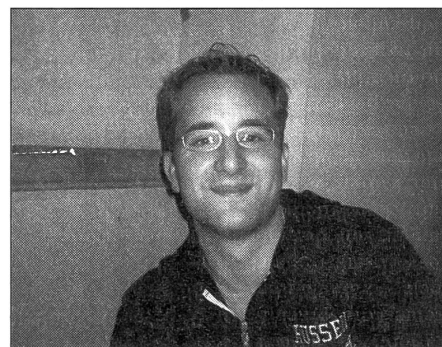
Es gibt viele gute Bücher, ich kann kein eindeutiges Lieblingsbuch nennen. Mit 16 Jahren habe ich «1984» von George Orwell gelesen, was einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat. Dieses Buch würde auch verfilmt, ich habe den Film aber erst später gesehen. Das Buch hat mir viel besser gefallen, da beim Lesen die eigene Phantasie eine sehr viel grössere Rolle spielt. Lustig ist, dass die Film-Figur «Big Brother» eine Collage aus verschiedenen realen Diktatoren ist.



Luca Marrama

Bruno Wüest, Politikwissenschaften, 7. Semester

Mir hat das «Durcheinandertal» von Friedrich Dürrenmatt sehr gut gefallen. Wenn ich mich nicht täusche, ist dies sein letztes Buch. Es erzählt mehrere Geschichten parallel, welche am Ende durch verschiedene Verstrickungen alle in ein furioses Finale münden. Die Geschichte ist gut geschrieben und viel bissiger, als man es sich von Dürrenmatt sonst gewohnt sein mag.

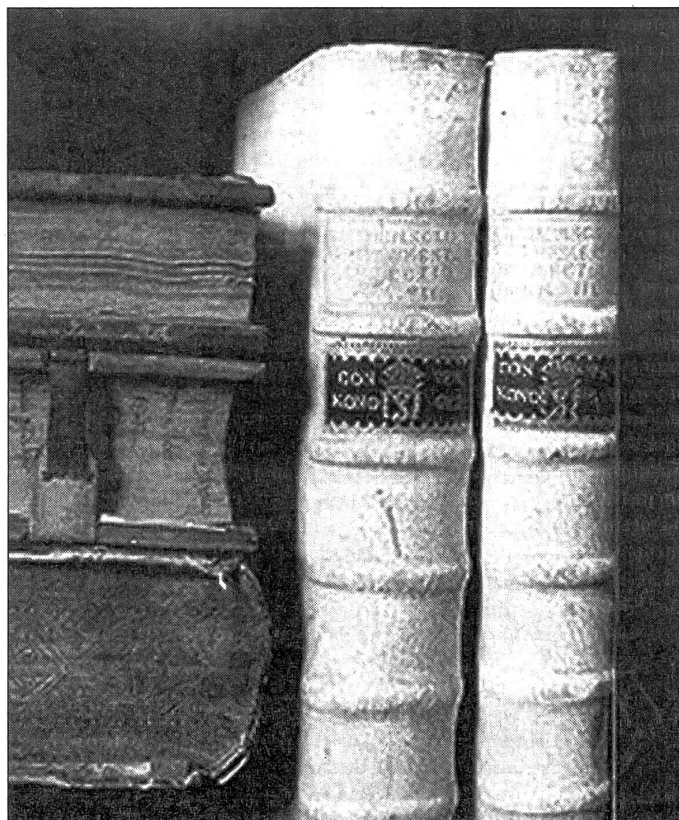


Bruno Wüest

Angaben zu den erwähnten Büchern:

Paulo Coelho: Der Alchimist
 Philippe Djian: Erogene Zone
 Friedrich Dürrenmatt: Der Richter und sein Henker
 Friedrich Dürrenmatt: Die Physiker
 Friedrich Dürrenmatt: Das Durcheinandertal
 Alexandre Dumas: Der Graf von Monte Christo
 Patricia Duncker: Die Germanistin (Originaltitel: Hallucinating Foucault)
 Max Frisch: Montauk
 Esther Girsberger: Abgewählt – Frauen an der Macht leben gefährlich
 Daniel Goleman: Emotionale Intelligenz
 Noah Gordon: Der Medicus
 Liza Marklund: Olympisches Feuer
 Haruki Murakami: Mister Aufziehvogel
 George Orwell: 1984
 David Sedaris: Nackt
 Christoph Simon: Franz oder warum Antilopen nebeneinander laufen
 Peter Stamm: Agnes
 Irving Stone: Michelangelo
 Susanna Tamaro: Geh' wohin dein Herz dich trägt

Alle abgebildeten Fotografien von Vanessa Georgoulas



Brain- und anderes Kapital

In seinem neuesten Buch «Wissen, Wert und Kapital» wehrt sich der französische Sozialphilosoph André Gorz gegen die zunehmende Privatisierung des Wissens. *Von Stefan Brühwiler*

Der Begriff Wissen umspannt ein riesiges Spektrum. Bei Gorz ist darunter nicht etwa das an Fachschulen erlernbare formelle Fachwissen gemeint, sondern vielmehr die nicht substituierbaren, nicht formalisierbaren Wissensformen wie Erfahrungswissen und Urteilsvermögen.

Nach Gorz' Überlegungen ist Wissen zur Hauptproduktivkraft der Gesellschaft geworden, welches den auf die Verwertung grosser Mengen von fixem Sachkapital fokussierten Industriekapitalismus ablöst. Bezeichnet wird dies als «Humankapital», «Wissenskapital» oder «Intelligenzkapital». Dieses Wissen ist nicht mehr, wie die einfache abstrakte Arbeit, quantitativ zu bemessen. Trotzdem steht im postmodernen Kapitalismus gerade die Verwertung dieses so genannten immateriellen Kapitals im Mittelpunkt und zwar indem das Wissen künstlich verknüpft und monopolisiert wird.

Immaterielles Kapital

Nach Gorz' Auffassung eignet sich nun aber Wissen gerade nicht dazu verwertet zu werden und in ein Schema von Wert und Preis gepresst zu werden. Wissen ist nicht bewertbar und vernichtet auch sehr viel an Wert. Dazu bringt Gorz das Beispiel von Software, bei der «die Grenzkosten äusserst gering sind. Damit kann sie sehr viel mehr Arbeit einsparen, als sie kostet... Das bedeutet, dass das formale Wissen unermesslich viel mehr an Wert zerstört als es zu schöpfen erlaubt. Anders gesagt, es erspart Unmengen von bezahlter gesellschaftlicher Arbeit und verkleinert folglich den monetären Tauschwert einer wachsenden Anzahl von Produkten und Dienstleistungen.»

«Wissenskommunismus ohne Geldbeziehungen»

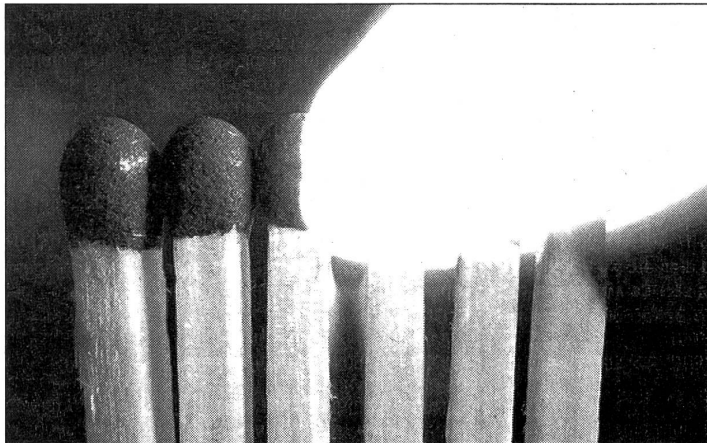
Ein existierendes Beispiel einer «authenti-

schen Wissensökonomie» sieht Gorz denn auch in den militanten Gemeinschaften, der freien Softwarebewegung, in welcher alle Beteiligten ihr Wissen der Gemeinschaft gratis zur Verfügung stellen und sich auf diese Weise von der kapitalistischen Logik befreien. Dabei herrscht «ein Wissenskommunismus, in dem sich Tausch- und Geldbeziehungen erübrigen.»

Wertgesetz und Warengesellschaft

Eine weitere Forderung von Gorz ist die bedingungslose Garantie von so genanntem Existenzgeld, einer Art Grundeinkommen. Er attackiert damit das «Wertgesetz und die Waren- oder Arbeitsgesellschaft» und begründet den Anspruch darauf, «dass wir alle in indirekter und unsichtbarer Weise zur Produktivität der Wirtschaft beitragen, auch mit den Diskontinuitäten und Unregelmässigkeiten unseres Arbeitsverhältnisses.»

Gorz sieht die Bedeutung eines bedingungslosen und ausreichenden Einkommens vor al-



Da kann einem ein Licht aufgehen!

(Bild: zvg)

lem darin, «dass die abhängige Arbeit weder die einzige Form der Schaffung von Reichtum ist, noch die einzige Art von Tätigkeit, deren gesellschaftlicher Wert anerkannt wird.»

Auch wenn Gorz noch immer keine realistische Finanzierung dieses Grundeinkommens aufzuzeigen vermag – irgendwie klingt das mit dem Existenzgeld ganz gut. Dran bleiben!

André Gorz: Wissen, Wert und Kapital. Rotpunkt Verlag, Zürich, 2004.

elfenbeinturm



von Manuel Jakob

Pressesprache im Zeitspiegel

Diesmal ist alles ein wenig vertrauter, vertrauter zumindest als auch schon bei Experimenten vergangener Elfenbeintürme. Die gewählte Vorlesung wird vorwiegend von Germanistikstudentinnen besucht, im Deutschen Seminar abgehalten und ganz interessant werden. Es geht um die «Pressesprache und ihre Geschichte». Auf dem Hellraumprojektor liegt eine Folie, lange bevor Harald Burger den Raum betritt. Frakturschrift. «Aus Londen», steht auf dem Schriftstück. Und «Berfuch». Kann aber auch «Versuch» heissen.

Danach geht es in erster Linie um stilistische Merkmale früher Zeitungsartikel, um das nicht seltene Auftreten von literarischen Texten, um den Briefstil, um das «Prinzip des Augenzeugen». Darum, dass Artikel oft auch in wissenschaftlicher Form gehalten wurden, ausgezeichnet durch im Text enthaltene Fussnoten – wie wir das heute aus Fachzeitschriften oder auch aus der «monde diplomatique» kennen. Ein Thema sind auch die häufigen subjektiven Bewertungen in Artikeln, obwohl die Texte bis ins 19. Jahrhundert hinein anonym verfasst wurden – das wurde zu einem ernsthaften politischen Problem, da bis zu diesem Zeitpunkt jeweils das Blatt für Glaubwürdigkeit zu bürgen hatte und nicht ein einzelner Autor für seinen Text geradstehen musste.

Amüsantes findet in dieser Stunde seinen Platz in oben angetönten «literarischen» Artikeln. Ein Beispiel aus der Neuen Zürcher Zeitung, Ausgabe vom 24. April 1782, berichtet in einem kurzen Text über den schauerlichen Mord durch einen Gastwirt an einem gut betuchten jungen Fremden, der offensichtlich eine ganze Stange Geld auf sich trug. Dummerweise hatte der Sohn des Wirts den Fremden – der in dessen Zimmer lag, weil das einzige unbelegte Bett dort stand – mitten in der Nacht aufgeweckt, ihn in die Gaststube gescheucht und sich selber hingelegt... Der Wirt soll einen Herzinfarkt erlitten haben, als er dem Toten das Geld abnehmen wollte. Zitiert wird dieser Artikel von Burger, weil er einen wahren Spannungsbogen über die Geschichte legt, mit dem geschickten Spielen mit den Zeitformen, als wäre die Meldung eine Kurzgeschichte von Kleist.

Zum Schluss lerne ich noch ganz Wissenswertes über den heute verwendeten Telegrammstil in Kürzestmeldungen auf den «Kehrseiten» unserer Pressewelt. Dieses ganz bewusst verwendete Stilmerkmal («Spielzeugroboter beisst Plastikhund» oder so) zitiert die Zeit, als Agenturen entstanden und Meldungen möglichst knapp und schnell an Zeitungen verschickt wurden. Damals allerdings ergänzten die Zeitungen die Telegrammmeldungen wie einen Lückentext. Sie schrieben zwar keine zusätzlichen Informationen, doch es hätte geheissen: «Ein Spielzeugroboter biss einen Plastikhund.» Druckerschwärze ist Geld.

Silentium, bitte!

Bibliotheken sind nicht nur Ruhe, Pflicht und Ordnung. Drinnen gibt es weit mehr zu studieren. Von strengen Bibliothekarinnen, heissen Flirts und Lernoasen. *Von Isabelle Stüssi*

Das letzte Mal, als ich die Zentralbibliothek am Zähringerplatz betrat, war zu Maturazeiten. Regelmässig paukte ich dort mit meinen Freundinnen für die Mathe-Abschlussprüfung: Über Wochen hatte ich, während ich an arithmetischen Ableitungsaufgaben knobelte, einen Augenflirt mit dem Studenten vom Nachbarisch. Oft schweifte mein Blick zu ihm rüber und verfiel sich in seinen blauen Augen. Auch sein Blick wich nicht von meinem ab. Wochen vergingen und nichts geschah. Da fasste ich meinen ganzen Mut zusammen und fing ihn eines Tages im Gang ab. Schüchtern fragte

nicht, dass man mir meine Enttäuschung und die auftreibende Schamesröte ansah. Doch schon am nächsten Tag geschah das Überraschende, als mein Flirt auf mich zukam. Er war es diesmal, der fragte, ob ich Zeit für einen Café hätte. So gingen wir zusammen in die nahe gelegene Bar «Corazon», zu Deutsch «Herz». Doch der Name verhies mir nichts Gutes: Während wir Capuccino tranken, erzählte er mir, er sei schon vergeben und Vater einer drei Monaten alten Tochter. So entschied ich, die Bibliothek nie mehr zu betreten.

Die «ZB», wie die Bibliothek unter Studierenden genannt wird, genießt, nicht nur in Sachen Flirt Renommee. Wer über den neusten Stand der Modetrends informiert sein will, kann das Vogue-Abonnement getrost kündigen: hier werden die Gänge zu Laufstegen. Doch auch ausserhalb studentischer Kreise genießt die «ZB» Bekanntheitsgrad. Dort allerdings vielmehr wegen des Bücherbestandes. Über 4.7 Millionen Exemplare sind hier zu Hause, darunter 3.5 Millionen Einzelwerke, 212'000 geographische Karten und 85'000 Notendrucke, um nur einige zu nennen. Die über 200 Angestellten gewähren den perfekten Ablauf. Auf vier Stockwerken kann an einem der Arbeitsplätze recherchiert, gelernt oder geschrieben werden. Allerdings sind die Arbeitsplätze zu Prüfungszeiten eher knapp bemessen. Auch die Geräuschkulisse kann nerven: der Linoleumboden quietscht bei jeder Studentin, die sich den Weg zwischen den Büchergestellten bahnt.

In der neu eröffneten «Calatrava-Bibliothek» hingegen herrscht absolutes Silentium

und manch anderes Verbot. Geschickt springt Frau Naef vom Infodesk jeder Besucherin nach, die ihre Tasche nicht in dem dafür vorgesehenen Schliessfach deponiert hat. «Hallo bitte, Sie müssen ihre Tasche abgeben,» sagt sie streng und weist auch gleich auf das Trinkverbot hin. Dann, nachdem sie sich etwas ausser Atem wieder hinter den Schreibtisch des Empfangs eingefunden hat, sagt sie strahlend: «Mir gefällt mein neuer Arbeitsplatz.»

Keine Frage, die neue Rechtsbibliothek kann sich sehen lassen. Die 65 Millionen Franken, die sich Kanton und Bund den neuen Bau und die Sanierung des umliegenden Gebäudes haben kosten lassen, stellen hinsichtlich Ausbau, Ästhetik und Design alle Bibliotheken auf dem Platz Zürich in den Schatten. Auf die Frage, wie es denn ihrer Meinung nach den Studierenden gefalle, sagt Naef: «Mittlerweile haben auch diese ihre Freude. Zuvor hatten sich einige beklagt die Heizung sei zu warm eingestellt.» Das Temperaturproblem scheint noch nicht gelöst und zwingt die eine oder andere, das Trinkverbot zu brechen: Während der Fahrt in das fünfte Stockwerk beobachte ich, wie zwei Studentinnen eine Flasche Mineral an Frau Naef vorbeischmuggeln. Dem Schicksal überlassen, brüten die angehenden Juristinnen schwitzend über Gesetzesartikeln und Paragraphen. Glücklicherweise schafft das puristische Design der Arbeitsplätze Abkühlung: diese schmiegen sich elegant an die Galerienbrüstung. Die Beleuchtung ist angenehm, die Plätze grosszügig konzipiert. Nur schade, dass die auf Augenhöhe befindende Brüstung den Blick auf sein Gegenüber verwehrt. So ist das Flirten ausschliesslich auf die Eingangshalle, Schliessfachraum und den Fahrstuhl reduziert. Doch wer in luxuriösem Ambiente konzentriert eine Arbeit schreiben will, ist hier an der richtigen Adresse.

Der Geheimtipp

Wem das Schweigegelübde schwer fällt wird im Arbeitsraum der Bibliothek des Deutschen Seminars glücklich. Der in schlichtem Design gehaltene Raum kann sich durchaus mit der Rechtsbibliothek messen. Die runden Tische im Parterre werden zumeist von Lerngruppen und Nachhilfelehrerinnen genutzt.

Hingegen ist die kleine, aber feine Bibliothek des Völkerkundemuseums mein persönlicher Geheimtipp. Die Bibliothek befindet sich mitten in der wunderschönen Anlage des alten botanischen Gartens. Die wenigen Arbeitsplätze sind so spärlich frequentiert, dass man ungeniert zwei Arbeitsplätze beanspruchen darf. Die Bücher tragen Namen, wie «Traurige Tropen» oder «People of the Sea», erzählen von fernen Ländern und Völkern. Ein Leichtes, hier in andern Sphären zu schweigen. Gut, dass einem da auch die schönsten Augen nicht erreichen können.



Auf der Suche – wonach?

(Bild: zvg)

ich, ob er in einer Lernpause mal Lust auf einen Café mit mir habe. Sichtlich überrumpelt, antwortete er: «Äh, hm, heute nicht mehr. Ich komme gelegentlich auf dich zu.» Schnell machte ich auf dem Absatz kehrt. Ich wollte

Eitelkeit, Vorurteile und Arroganz

Wie benimmt man sich, wie liebt man sich, wie geht man miteinander um? Jane Austen hat uns mit «Pride and Prejudice» alle beeinflusst. Wir wissen es nur nicht. *Von Christina Ruloff*

Jane Austen (1775 bis 1817) war zu ihrer Zeit zwar nicht unbekannt, doch dass gerade sie (neben vielleicht Charlotte Brontë) einen solchen Einfluss auf den Alltag und die Fantasien der Menschen 200 Jahre später haben würde, hätte sie sicherlich nicht gedacht. Ihr berühmtestes Buch «Pride and Prejudice» kennen – zumindest in den Grundzügen – alle Menschen in der westlichen Welt, ganz ohne es zu wissen.

Elizabeth Bennet, zweitälteste Tochter eines kleinen Gutsbesitzers ohne männlichen Erben, hat keine Aussichten, eine gute Partie zu machen. Sie will jedoch lieber unverheiratet bleiben und eine «spinster» werden, als einen Deppen wie ihren beschränkten Cousin zu ehelichen. Als sie den reichen, hochmütigen Darcy trifft, begegnet sie ihm mit Stolz und Vorurteilen. Er ist von ihrer Intelligenz fasziniert, verliebt sich und macht ihr einen reichlich unverschämten Heiratsantrag: Er erklärt ihr, sie trotz ihrer niedrigen gesellschaftlichen Stellung, gegen alle Vernunft und bessere Einsicht zu nehmen. Empört und verletzt lehnt sie ab. Und das, obwohl sie gleichermassen von ihm fasziniert ist. Erst später merkt sie, dass er auch andere Seiten hat, klug und liebenswürdig ist, dass sie sich in ihn verliebt hat und dass er vor allem die einzige Person ist, mit der sie sich ebenbürtig und gut unterhalten kann. Er ist in der Tat der einzige Mann mit dem sie sich ein Zusammenleben vorstellen kann. Doch ist es nun zu spät?

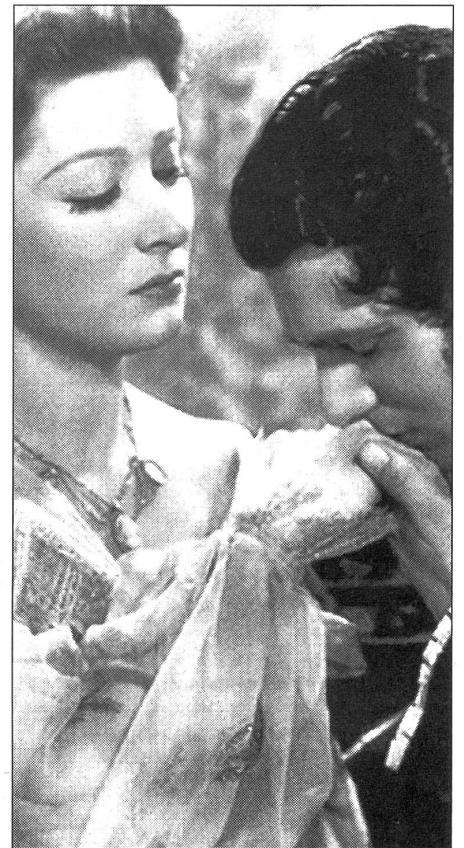
Jane Austens Roman macht Spass. Die Dialoge sind grossartig und voller Ironie, die Helden hat man sofort gerne, sie sind alte Bekann-

te. Die Geschichte ist zeitlos. Sie geht um einen Mann und eine Frau, die sich aus Eitelkeit, Vorurteilen, Arroganz – was alles Menschsein ausmacht – gegenseitig verkennen und missverstehen, die erst scheinbar zu spät merken, was sie aneinander gehabt hätten, und deren Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft sich doch noch erfüllt. Liebe ist hier nicht etwas Unerreichbares oder eine Krankheit. Sie macht den Alltag lebenswert, und sie kann siegen.

Jane Austen heute

Jane Austen hat unseren Alltag geprägt. Wir haben ihre romantische Vorstellung von gegenseitiger und ebenbürtiger Liebe internalisiert. Sie ist allgegenwärtig, in Romanen («Bridget Jones' Diary»), in der Musik und vor allem im Film. Jede einigermaßen passable romantische Komödie bedient sich Jane Austens Schema («The Runaway Bride», «She's all that»). Die besten Komödien («When Harry met Sally» oder eben «Bridget Jones's Diary») übernehmen den Plot fast ganz. Von den Romanverfilmungen ist vor allem die BBC Miniserie (mit Colin Firth!) zu empfehlen.

Jane Austen hat ihr eigenes Schema variiert. In Emma sind die Helden alte Bekannte, die ihre gegenseitige Liebe erst nach einigem Auf und Ab entdecken; «Clueless» ist hiervon eine sehr gute moderne Filmadaption. In «Persuasion» geht es um die Möglichkeit einer zweiten Chance in der Liebe. Dass die Liebe allerdings auch in Enttäuschung und Ernüchterung enden kann und es sehr oft tut, hat Jane



Beeinflusst durch Austen, durch und durch. (Bild: zvg)

Austen in ihrem eigenen Leben erlebt. Sie zeigt diese Realität in gewissen Passagen in «Pride and Prejudice», aber vor allem in «Sense and Sensibility».

«Pride and Prejudice» ist Klassiker, ein Must und vor allem ein Vergnügen!



von Manuel Jakob

An manchen Tagen scheint die Welt komplett verrückt. Zumindest die ganze motorisierte Welt. Da brauchts noch nicht mal nen Vollmond für, die kommen von ganz alleine. Raserinnen, Huperinnen, absichtliche Abdrängerinnen, absichtliches Auto-in-der-Kolonnen-seitlich-versetzt-zum-Vorderen-und-Hinteren-Einreihen. Meist sind das dieselben Tage, an welchen ich als Rad fahrendes (oder fahrradendes?!) Individuum schon sonst nicht gerade bestens gelaunt oder einfach heillos überfordert und im Stress bin. Vielleicht sind dafür andere kosmische oder galaktische Phänomene verantwortlich. Oder spielt mir in jenen Momenten nur mein Wahrnehmungsvermögen einen Streich?



von Vanessa Georgoulas

Ehrlich Leute, eigentlich habe ich mir fest vorgenommen, mich nicht mehr über meinen (teilweise selbstverschuldeten) Stress zu beschweren, mein Jammern für zwei Wochen mal daheim zu lassen und meine Leserinnen mit etwas Positivem zu unterhalten. Eigentlich. Wäre da nicht ein leichtfertig belegtes Forschungsseminar, das nun jede Woche seinen mehrstündigen Tribut fordert. Ein Umstand, der nicht nur auf meine eh schon viel zu miese Laune drückt, sondern auch dafür verantwortlich ist, dass ich fast meine gesamte Studienzzeit paperschreibend vor dem Computer verbringe und mein einziges Amüsement dabei die Rechtschreibvorschläge für die Namen der Seminarleiter sind. Traurig aber wahr.



von Michael Ruloff

A: Hi Schatz, wie geht's dir?
 B: Hallo Maus.
 A: Wie geht's dir?
 B: Ja ja ...
 A: Kannst du nicht mal antworten?!
 B: ...
 A: Na, sag ich doch. Mach den Abwasch!
 B: Hm ... also, wie geht's DIR?
 A: Nein, jetzt will ich nicht mehr.
 B: Immer derselbe Scheiss.
 A: Du interessierst dich nicht für mich!
 B: Interessierst du dich für mich?
 A: Ich hab dir was zum Geburtstag geschenkt.
 B: Ah ja?
 A: Wir brauchen Abstand.
 B: Abstand, Heirat oder Kinder. Eins davon.

wohnungsmarkt

präsentiert von  **students.ch**

Gratis Inserate aufgeben und hunderte weitere Angebote gibts unter www.students.ch



Wohnungen - schöner wohnen

*Geht dir Papi auf den Sack?
Hast du Mami's Essen satt?
Jetzt ist Zeit um auszuziehen.
Den grössten WG- und Wohnungs-
markt für Studenten findest du
unter Students.ch.*

*Eine Initiative von und für
Studenten. Im Namen aller
18'000 Mitglieder wünscht dir das
populärste Internetportal für
Studenten viel Biss für's Semester.*

 **students.ch**

8045: Nachmieter für wunderschöne 3-Zimmerwohnung gesucht, auch ideal als WG geeignet!

Wohnung, 3 bis 3.5 Zi, 1980.-
Schöne, moderne 3-Zimmerwohnung, ruhige Lage, Austrasse 39, nahe Manesseplatz (Tram 14, 9, Busse), mit Balkon, Glaskeramikherd, Mikrowelle, Geschirrspüler, Dachterasse. Auch ideal als WG geeignet! (per 1. 12. 04 oder nach Vereinbarung)
Andrea Hasler, andreahasler@free-surf.ch, 079 605 73 21

8057: Mitbewohnerin gesucht

WG-Zimmer, 10 bis 15 qm, 350.-
Wir, Felix, Simon, Sylvie und Aurora (Katze) suchen dich, vorzugsweise weiblich, zwischen 23 und 30 Jahren jung, WG-erfahren und stubenrein. Das Zimmer hat Parket und Internetaanschluss. Die Wohnung hat Estrich, Keller, Balkon und ein gemeinsames Wohnzimmer. Achtung, wir sind eine Raucher-WG!
Sylvie Michel, sylvie@schnuggiz.tv, 044/501.43.16

8002: 16m²-Zimmer ab 6. 12. oder später

WG-Zimmer, 15 bis 20 qm, 470.-
16m²-Zimmer in 4er-WG in schönem Altbau. Mitbenutzung von Küche und Bad. Waschmaschine im Haus vorhanden. Günstige Lage direkt an S4-Haltestelle Brunau. Bedingung: jünger als 28 Jahre und in Ausbildung/Student(in) (Jugendwohnhilfe)
Christian May, may@infos.com, 01 201 96 67

8006: Mitbewohner/in ab März 05 bis max. Juli 06 gesucht

WG-Zimmer, unter 10 qm, 850.-
Aufgrund eines Auslandsaufenthaltes von 1. 5 Jahren wird ein Zimmer frei. Die 3. 5 Zi. Wohnung ist möbliert. Du hast Dein eigenes Zimmer. Küche, Bad und Wohnzimmer wird geteilt. 5 Min. zu Fuss bis zur Uni und HB.
Luca Bianchi, bianchiluca@hotmail.com

8038: 2 Mitbewohner gesucht

WG-Zimmer, 10 bis 15 qm, 530.-
2 freie Zimmer in 3-Zimmer WG, in sehr ruhiger Wohnlage, 2 min zu Haltestelle Wollishofen der Tram 7.
Sani Marcello, msani@student.ethz.ch, 043 243 10 09

8045: Wunderschöne 2-Zimmer-WG zu vermieten!

Wohnung, 2 bis 2.5 Zi, 1000.-
ZU VERMIETEN an eine WEIBLICHE Person während meinem ERASMUS-SEMESTER. AB 1. MÄRZ 2005 BIS ENDE SEMESTER (ANFANGS JULI)
Wunderschöne 2-Zimmer-Wohnung mit Parkett, grosser Wohnküche, Dachterasse. Ruhige, mit öffentlichen Verkehrsmittel, gut erschlossene Lage im Kreis 3.
Nathaly Bachmann, nathaly@gmx.ch

8044: MitbewohnerIN gesucht

WG-Zimmer, 10 bis 15 qm, 700.-
ab 1. Dezember 04 bis unbeschränkt. 14 Quadratmeter Zimmer in grosser Wohnung, ist in Nähe UNI/ETH. Wir sind beide 20-jährig und m bzw. w. für nähere Auskünfte oder Besichtigung bei mir melden. Die Adresse lautet: Gladbachstr. 99 Zu erreichen mit Tram 5/6 oder Bus 33 bis Kirche Fluntern
Richard Einstein, richie@student.ethz.ch, 078 623 13 85

8055: Zimmer in relaxter WG

WG-Zimmer, 10 bis 15 qm, 650.-
Parketboden, eigener Telefonanschluss, Keller, Estrich, für mind 1 Jahr, nette WG-Kollegin
Christa Wirth, wirthchrista@hotmail.com

8003: UntermieterIn für halbe Wohnung gesucht

Wohnung, 3 bis 3.5 Zi, 725.-
Im Januar und März steht ein grosses Zimmer frei. (+ Küche, Wohnzimmer und 2 Balkone.) Super zentral (Nähe Lochergut). Beide Monate vermietbar, aber auch einzeln möglich.
Eva Linda Callensten, evalinda23@hotmail.com, 079 307 17 74

8045: 4 zi. wohnung zürich-wiedikon

Wohnung, 4 bis 4.5 Zi, 2190.-
4 zimmer wohnung in wiedikon staffelstrasse 2 ab 1. 12 oder nach vereinbarung, grosse küche, überall parkett, balkon, dachterasse zur mitbenutzung, wg willkommen, neues bad,

nähe 33 bus 13 tram und s4 sowie mirgos brunau park
janssen rene, schwimmbadjoey@yahoo.de, 079 333 48 06

8052: Nachmieter gesucht für charmante 3 1/2 ZW, 1840. - inkl.

Wohnung, 3 bis 3.5 Zi, 1840.-
110 qm Wohnung auf 2 Etagen. Ideal für 2er-3er WG. Gartensitzplatz, zentrale Lage: 5min Bahnhof Oerlikon, 100m Einkaufsmöglichkeiten. Besichtigung n. V.
Matteo Castiglioni, camatteo@student.ethz.ch, 078 81 90 593

8008: Zimmer für Studentin (ETH/UNI) ab Januar bis Anfangs Juli 05 (evtl. Okt)

WG-Zimmer, 20 bis 25 qm, 490.-
Schönes Zimmer in Studentenhaus mit Dusche/WC und kleiner Küche, möbliert. Grosse Küche auf Stockwerk mit anderen StudentInnen. Zu vermieten wegen Auslandssemester.
Michael Hofmann, swishofmi@gmx.ch, 078 818 92 52

8050: 1000 Franken Prämie!

Wohnung, 3 bis 3.5 Zi, 1659.-
Nachmieter gesucht für schöne, sonnige, ruhige 3-Z. -Whg. in Greifensee-str., Parkett, alle Zimmer mit Fenster, ideal für Paar oder 2er-WG
Michael Stumpp, greifenseestrasse@yahoo.com

8045: Charmante Stadtwohnung mit Dachterasse

WG-Zimmer, 20 bis 25 qm, 700.-
Ab 1. Dez. suchen wir 2M eine/n Nachmieter/in für unsere WG. Super Verbindungen in die Ganze Stadt, Waschmaschine, Dachterasse und Unkomplizierte Nachbarn sind Inkl. Wenn du genau so umgänglich bist wie wir, freuen wir uns auf dich.
Björn Kohli, bjoern@gmx.ch, 079 704 41 18

8048: Günstige 1-Zimmer-Wohnung ab 1. 12. 04 oder n. V.

Wohnung, 1 bis 1.5 Zi, 671.-
Geräumige 1-Zimmer. Whg (ca. 30m²) mit grossem Parkettwohnteil, abgeschlossener Küche und kleinem Balkon an sehr zentraler Lage in Zürich-Alstetten. 671CHF inkl. NK
Olivia Brunner, olivia.brunner@hispeed.ch, 076 575 58 88

8006: nette, gesellige, verantwortungsbewusste Mitbewohner/in gesucht

WG-Zimmer, 15 bis 20 qm, 600.-
zu vermieten ab 1. 1. 05 für Mitbewohner/in ab 24 Jahren Zimmer (20m²) mit Parkett und Balkon zwischen Uni Irchel und Uni Zürich, 5 min bis HB in 3er WG mit 2 Mädels 24, 28 Jahre alt. anrufen nach 17 Uhr.
Silvana Looser, silvana_looser@hotmail.com

mail.com, 079 790 27 90

8049: Nette/r Mitbewohner/in gesucht für befristete Zeit

WG-Zimmer, 15 bis 20 qm, 850.-
Vermiete schönes Zimmer in großer Whg. mit Balkon in der Ottenbergstrasse 71. Ab dem 1. 1. 05 für 3-4 Monate evtl. mit Übernahme der Whg. Gute Verkehrsanbindung, moderne Wohnung.
Gesahahlmann, Gesahahlmann@web.de, 076 540 56 44

8051: Schöne 1-Zimmer-WG per 1. 1. 2005

Wohnung, 1 bis 1.5 Zi, 750.-
Zu vermieten per 1. 1. 2005 1-Zi-WG in Kreis 12, 15-20min. von UNI/ETH u. HB, Nähe Tram 7/9, Nähe Geschäfte, mit sep. Küche, Dusche u. WC, Balkon, Keller, Mietzins ca. 750 inkl. NK. Ab sofort Besichtigung möglich.
Monica Guariento, monicagua@bluewin.ch, 01 321 68 65

8037: 2er WG in herrschaftlichem Mehrfamilienhaus

WG-Zimmer, 20 bis 25 qm, 550.-
Du bist eine fröhliche Person und Sauberkeit ist dir wichtig. Du gehst gerne mal aus, magst aber auch ein ruhiges und gemütliches Zuhause. Das Zimmer ist frei ab Dez. 04 oder nach Vereinbarung.
Susanne Feuz, susannefeuz@yahoo.de

8038: 3, 5 Zimmer Wohnung in Wollishofen

Wohnung, 3 bis 3.5 Zi, 1600.-
Die Wohnung ist ruhig und hell, mit Balkon und Parkett. Zu vermieten ab sofort oder nach Vereinbarung für inkl. 1600. - (Butzenstr.)
Karin Jakob, 1zora@bluemail.ch

8045: Zimmer frei für EIN jahr in 2er WG

WG-Zimmer, 10 bis 15 qm, 400.-
Zimmer in Altbauwohnung, von Januar 05-Dezember 05 zu vermieten, Einbauschränk, nach Wunsch ev. möbliert, Bad mit Badewanne, WC separat, gemütliche, gut ausgerüstete Küche. Lage: Zentral gelegen, nahe Manesseplatz (Wiedikon/Enge), Coop vis à vis.
monika schwarz, hofenstrasse6@gmx.ch

8005: schöne zentrale 2. 5ZiWhg für Dez. zur Zwischenmiete

Wohnung, 2 bis 2.5 Zi, 1100.-
vom 1. 12. 04-1. 01. 05, vollmöbliert und ausgestattet, nahe Escher-Wyss-Platz, schöne, gemütliche, sanierte Altbau-Wohnung, Preis/Zeitraum verhandelbar
Christoph Effing, christoph.effing@zrh.lido.net, 078 753 03 41

Lesen – machts schlau oder blind?



Einsam, gelangweilt oder dumm – das Buch schafft Abhilfe. Ein Plädoyer für das omnipotente Mittel Lesen. *Von Daniela Truttmann*

Ich gebe zu: ich bin keine normale Leserin – ich bin ein Junkie. Ohne Lesestoff aus dem Haus? Für mich vollkommen unvorstellbar. Doch meine Sucht ist weder für mich noch für irgendwen sonst schädlich. Ganz im Gegenteil: Lesen hat nur positive Eigenschaften. Erstens ist ein Buch oder sonstiges Geschriebenes das Beste gegen Langeweile. Oder könnt ihr euch eine Zugfahrt ohne Lesen vorstellen? Mit einem Buch ist man in Nullkommanix in einer fremden Galaxie, im Mittelalter oder im Paradies. Man erlebt Abenteuer, durchlebt Liebeskummer oder löst einen Mord. Filme? Die können getrost einpacken. Denn beim Lesen kann man sich die Geschichte selbst illustrieren, seine eigenen Welten erschaffen. Die ganze eigene Kreativität ist gefragt. Beim Film genügt es sich hinzusetzen und das Oberstübchen auszuschalten.

Womit ich bei Punkt zwei angelangt bin: Lesen bildet! Und das Schönste daran ist, dass man noch nicht einmal einen dicken, intelligenten Schinken dazu lesen braucht. Nein, schon eine kleine tägliche Ration Lesestoff steigert die sprachlichen Fähigkeiten des Lesers, unabhängig von der inhaltlichen Textqualität. Zudem vermittelt jeder, wirklich jeder Text Wissen – ist die Schrift doch die wichtigste Übermittlungsquelle der Menschheit.

Wer von den zwei bestechenden Argumenten noch nicht überzeugt ist, hier noch eins: Das Buch ist dein Freund! Hast du etwas zu Lesen dabei, bist du nie einsam, oder du fühlst dich zumindest nicht so. Ein Buch macht auch für den Single den Besuch im pärchenüberfüllten Café erträglich. Ausserdem ist der Lesestoff immer für dich da, wenn du ihn brauchst. Er hat immer Zeit für dich, lässt dich aber auch in Ruhe, wenn du ihn mal nicht gebrauchen kannst. Was mehr erwartet man von einem echten Freund?

Wen noch nicht einmal das überzeugt, dem kann ich nur sagen, dass Bücher, wenn sie schon nicht gelesen werden, einfach auch gute Kuppeler sind. Gewisse Titel bringen nämlich, liegen sie gut sichtbar vor dem vermeintlichen Leser, ganze Horden von Frauen zum Schmelzen. Und hat man «ganz zufällig» das Lieblingsbuch des netten jungen Mannes an der Bar dabei, steigert das die Chancen ungemein.

Lesestoff ist also ein Allerweltsheilmittel. Deshalb sage ich als langjähriger, unheilbarer Junkie nur: Werdet süchtig!



«Lesen verkrümmt die Hornhaut.» Das könnte durchaus Daniel Küblböck gesagt haben. Hat er aber nicht. Zumindest nicht verbürgt. *Von Jaan Boumelk*



«Lesen verkrümmt die Hornhaut.» Das sagt kein arrivierter Augenarzt. Das sagt auch kein Laserspezialist. Vermutlich sagt das noch nicht einmal Daniel Küblböck. Aber ich sage das. Und dem Daniel tät ich es also auch noch so abnehmen. Wenn der mit seiner markant männlichen Stimme mir kundtäte, er hätte in seiner Kindheit damals vor sechs Monaten einfach zu häufig mit der Taschenlampe unter seiner Winnie-The-Poo-Bettdecke heimlich Hanni-und-Nanni-Romane gelesen, OBWOHL doch die Mutter ihn immer davor gewarnt hätte, dies nicht zu tun. Er trüge heute keine Brillengläser dick wie Flaschenböden vor den Augen, nein, gar keine Brille trüge er, nichts, und wenn, höchstens hauchdünne Kristallgläser in Form konkaver Linsen. Gar nichts sähe man ihm heute an, hätte er doch nicht... Und die Mutter hatte ihn doch gewarnt! Das nähme ich ihm also so was von ab, denn: «Lesen verkrümmt die Hornhaut.»

Stellt euch doch das nur mal physiologisch vor, was da so abgeht beim Lesen. Und optisch. Da liegt also ein Blatt Papier vor einem gesunden Auge. Das Papier ist weiss oder bunt oder gefaltet oder die Vereinsstatuten des norwegischen Badmintonclubs Myrvoll IL. Auf dem weissen oder bunten oder gefalteten Papier oder den Vereinsstatuten des norwegischen Badmintonclubs Myrvoll IL ist was drauf. Hieroglyphen. Schriftzeichen. Buchstaben. Dann springen die Hieroglyphen, Schriftzeichen, Buchstaben dem Auge ins Auge. Vorne drauf, auf die Iris, oder besser gesagt, in die Iris, oder noch besser, ins Schwarze in der Iris. In die Pupille. Und dreht sich da. Also dahinter. Aus einem M wird also ein W. Aus einem V ein A, nur ohne das Zwischenbälkchen. Aus einem Y ein Mann ohne Kopf oder eine Frau mit Hosen und ohne Kopf und aus einem L ein Galgen (ohne Seil und Kopf). Dann trifft das W, das A ohne Bälkchen, der Mann ohne Kopf, die Frau in Hosen ohne Kopf oder der Galgen (ohne Seil und Kopf) auf einen, oder wohl eher mehrere Rezeptoren. Der Rezeptor liegt auf der Horn-

haut oder der Netzhaut, so genau weiss ich das nicht. Der Rezeptor aber, um aus dem Galgen, der Frau und den anderen Dingen wieder ein L, ein Y und die anderen Dinge zu machen, muss den Galgen, die Frau oder was auch immer aber irgendwie auch wieder umdrehen, bevor er ihn oder sie zum Hirn schickt, denn sonst meint das Hirn ja, auf den weissen, gefalteten Vereinsstatuten des norwegischen Badmintonclubs Myrvoll IL müsse ein Irrtum vorliegen, denn wer soll da schon einen Galgen (oder eine Frau) abbilden. Ob der Rezeptor das selber macht, oder ob er das einem Sehnerv überlässt, oder ob der Rezeptor gar selber ein Sehnerv ist, das weiss ich nicht so genau. Aber eines weiss ich ganz sicher: Bei dem komplizierten Sachverhalt verkrümmt sich früher oder später unter Garantie irgendwas!

PS: Ich tät ja eigentlich gern lesen, nur hab ich ein wenig Angst vor oben Geschildertem. Zum Glück gibt's heute Hörbücher. Steigbügel und Amboss drehen ja soviel ich weiss zum Glück nichts um.

Hallo! Wir drucken dich ab.

Ob du deinen Schwarm an der Uni erreichen willst, Mitglieder für eine Lesegruppe suchst, oder dich einfach nur beim Uni-Personal für die guten Dienste bedanken willst, die ZS ist für dich da. Für dich gibts nun ein **Forum**, in dem du **deine Meinung** an die Frau bringen kannst. Also nichts wie ran an die Feder. mvzs@hotmail.com



Nein! Schreiben ist besser als telefonieren.

Schreib jetzt! Wir freuen uns auf dich!

Foto gra fier

dich
schlank

für die nächste ZS
(Foto-Spezialausgabe)
brauchen wir deine
fotos.
sujet frei wählbar
auflösung: mind. 240 dpi
format: .jpg oder .tif
per mail an:

manuel.wirz@peterwirz.ch

